

Geistliche Schriftauslegung

Klaus W. Hälbig, *Das Mysterium der Offenbarung. Jüdisch-christliches Bibellexikon nach dem mystischen Schriftsinn*, 4 Bde., Fe-Medienverlags GmbH Kiflegg 2024, 2456 S. (I: 601 S.; II: 611 S.; III: 637 S.; IV: 607 S.), ISBN (Gesamtwerk) 978-3-86357-426-0, EUR 89,90.

Dr. theol. Klaus W. Hälbig (*1951), langjähriger Pressesprecher der Diözese Rottenburg-Stuttgart und Studienleiter der Diözesanakademie, legt ein vierbändiges Bibellexikon vor, das sich der jüdisch-christlichen Tradition verdankt und den „mystischen Schriftsinn“ hervorheben möchte. Vorausgesetzt wird dabei der Literalsinn, aber entsprechend der vom hellenistischen Judentum und den Kirchenvätern vorbereiteten mittelalterlichen Bibelauslegung geht es hier um den „geistlichen Schriftsinn“, der die Entsprechungen zwischen dem Alten und dem Neuen Testament untersucht (allegorischer oder typologischer Sinn), die praktische Dimension für das Handeln heraushebt (moralischer Sinn) und die Hoffnung auf das ewige Leben nährt (anagogischer Sinn, „zum Himmel hinaufführend“). Die Bedeutung der mittelalterlichen Schriftauslegung wurde im 20. Jh. vor allem von Henri de Lubac unterstrichen, spielt aber in dem „Hauptstrom“ der gegenwärtigen Exegese keine große Rolle. Das ist bedauerlich, denn es geht hier um wichtige Anliegen: die Schriften des Neuen Testaments verstehen sich als Erfüllung des Gesetzes des Mose und der Voraussagen der Propheten; das Leben auf Erden ist eine Vorbereitung des ewigen Lebens, das die Verkündigung Jesu deutlich heraushebt; jeder biblische Text, als Wort Gottes verstanden, ist immer auch eine Anrede an die Menschen, die es lesen oder hören, und besitzt damit eine praktische Dimension als Wegweisung für das Verhalten.

Der Verfasser des umfangreichen Werkes erläutert seine Absicht mit einer Auswahl von „Geleitworten“ (einer Anthologie von zehn exemplarischen Texten, die nicht für das Lexikon geschrieben wurden) (Bd. I, S. 5–8), einem „Vorwort“ (Bd. I, S. 9–24) sowie einer „Einführung: Buchstäblicher und geistiger Sinn“ (Bd. I, S. 28–87).

„Das vorliegende Bibel-Lexikon versteht sich als mystagogische Einführung in Mysterium und Mystik der göttlichen Offenbarung. Es enthält 130 Artikel zu den Grundbegriffen (davon 56 Be-

griffspaare), den wichtigsten Personen und Namen sowie zur inneren Sinnstruktur und Symbolik von Schöpfung und Bibel“ (Bd. I, S. 9). Das Werk „berücksichtigt neben der Auslegungsgeschichte der Bibel in der Mystik beider Religionen sowie der jüdischen und christlichen Liturgie auch das ‚Buch der Natur‘, die allgemeine Religions- und Kulturgeschichte sowie gegenwärtige theologische Debatten“ (Bd. I, S. 21).

Trotz seiner Länge von fast 2500 Seiten wendet sich Werk „an eine breitere Leserschaft“, weshalb Griechisch- und Hebräischkenntnisse nicht vorausgesetzt werden (Bd. I, S. 22). Fuß- und Endnoten gibt es nicht, aber die Literaturangaben werden in Kurzform gebracht und am Ende des vierten Bandes aufgelistet in vier Sachbereiche: „1. Jüdische Mystik, Spiritualität, Theologie und Exegese“; „2. Christliche Mystik, Spiritualität, Theologie und Exegese“; „3. Philosophie, Religionswissenschaft, Naturwissenschaft, Geschichtswissenschaft“; „4. Symbolforschung, Kunst- und Kulturgeschichte“ (Bd. IV, S. 575–603). Die Gesamtnomenklatur mit den Titeln der 130 Artikel findet sich am Beginn (Bd. I, S. 4) und wird ergänzt durch ein (relativ kurzes) „Stichwortverzeichnis“ am Ende des vierten Bandes (S. 604–607).

Für Diskussionen könnte die starke Akzentuierung der jüdischen Gnosis sorgen, der „Kabbala“, die graphisch sehr deutlich herausgehoben wird mit dem „Sefiroth-Baum“ der „zehn göttlichen Wirkkräfte“ (Bd. I, S. 86f). Die Kabbala versteht sich als Überlieferung für Eingeweihte. Ich habe selbst dazu kritische Bemerkungen veröffentlicht, die auf den gnostischen, pantheistischen und dualistischen Hintergrund der Kabbala eingehen (Manfred Hauke, Die Problematik um das Frauenpriestertum vor dem Hintergrund der Schöpfungs- und Erlösungsordnung, Paderborn 1995, 164–172). Auf einige Elemente der Kabbala geht die theologische „Einführung“ kurz ein (Bd. I, S. 46–49, 53, 58, 62), aber deren Problematik wird dabei nicht hinreichend deutlich, wenn man einmal von den Hinweisen auf die Kritik Martin Luthers an der Kabbala abseht (S. 71–77), von dessen Position sich Hälbig distanziert.

Referiert werden kabbalistische Deutungen, die keineswegs einleuchten, so etwa (auch auf dem rückwärtigen Klappentext ganz oben bei einem jeden Band) die Deutung des ersten Wortes der Genesis (*Bereschit*) („Im Anfang“), aus dem durch Buchstabenumstellung etwas ganz Anderes wird: *Berit-esch*, „Bund des Feuers“ (Bd. I, S. 53). Eine

geistliche Deutung darf den Wortsinn nicht verdrehen. Denkbar ist sie durch den platonischen Hinweis auf die sinnliche Welt als Spiegel der ewigen göttlichen Ideen, aber vor allem durch das Christusmysterium, in dem sich die Vorausbilder der Geschichte des Alten Testaments vollenden. Diese christologische Dimension wird aber von der Kabbala, nach der Ablehnung Jesu und der Zerstörung des Tempels, auf die Thora verschoben, also auf das Gesetz des Mose und die ewige Weisheit, die sich nicht inkarniert hat. An die Stelle des Gottesvolkes und der Gottesmutter rückt eine unbiblische Spekulation über die ewige Gefährtin Gottes (Schechina).

Problematisch ist auch die auf dem Klappenheft ebenfalls herausgehobene Idee des jüdischen Kabbalisten Friedrich Weinreb, in der Heiligen Schrift gäbe es kein Vorher und Nachher, kein Früher und Später, denn die Geschichte der Bibel sei Ausdruck des ewigen Seins (vgl. Bd. I, S. 9). Hier werden

die Schöpfung der Welt aus dem Nichts, die von der ewigen Vollkommenheit Gottes unterschieden ist, und die Bedeutung der Geschichte nicht hinreichend gewürdigt, die nicht einfach die Widerspiegelung einer ewigen Ideenwelt ist.

Der Verfasser des Werkes versteht sich als christlicher und der katholischen Kirche treuer Theologe, aber die weitgehend filterfreie Übernahme kabbalistischer Thesen stört die Lektüre. Ob dies „am besten hilft, dem zunehmenden Antisemitismus entgegenzutreten“ (Bd. I, S. 21), scheint zweifelhaft. Der Autor ist sehr belesen und bietet eine reiche Fülle von Informationen. Die längsten Werklisten im zweiten (theologischen) Teil der Literaturangaben stammen von Joseph Ratzinger und Ludger Schwienhorst-Schönberger, was keine schlechte Auswahl darstellt. Für die Rezeption kabbalistischer Deutungen wäre hingegen ein größeres Maß von Zurückhaltung sinnvoll gewesen.

MANFRED HAUKE, LUGANO

Anschriften der Herausgeber:

PROF. DR. MANFRED HAUKE

Via Roncaccio 7, CH-6900 Lugano, E-Mail: manfredhauke@bluewin.ch

PROF. DR. MICHAEL STICKELBROECK

Perschlingtalstraße 50, A-3144 Wald, E-Mail: padrestickel@gmail.com